

# Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

13. Jahrgang.

Wien, 1. Februar 1921.

Nr. 3.

## Die Kunstschatze von Klesheim.

Aus Salzburg wird uns geschrieben:

Nach dem Rummel mit den Kunstschatzen des Stiftes Nonnberg nun der mit den Schätzen von Schloß Klesheim. Seit Wochen bildet es das Tagesgespräch Salzburgs, daß die Sammlungen des verstorbenen Erzherzogs Ludwig Viktor durch Vermittlung eines Pariser Kunsthändlers an ein spanisches Konsortium, an dessen Spitze ein Herr Evarista San Sagaseta steht, um den Betrag von einer Million Schweizer Franken verkauft wurden. Es will hier niemanden in den Sinn, daß die Abwanderung der Schätze ins Ausland nicht verhindert wurde. Vom Finanzministerium weiß man es längst, daß es keine Hemmungen kennt, wenn es sich darum handelt, „Geldquellen“ zu erschließen — von ihm wird ja bekanntlich sogar der Verkauf der herrlichen Gobelins des Kaiserhauses aufs emsigste betrieben — aber der Landesrat und das Staatsdenkmalamt, so glaubt man wenigstens, hätten eine andere Aufgabe, als zu jeder Verschleppung von Kunstbesitz Ja und Amen zu sagen. Diese müßten, sollte man meinen, die getreuen Hüter unserer Kunstschatze sein, nicht aber, wie es leider geschehen ist, selbst die Hand dazu bieten, daß unser so schwer heimgesuchtes Vaterland noch mehr verarme. Der Landesrat hat den wohl berechtigten Angriffen der Lokalblätter eine Erklärung entgegengesetzt, in der das Hauptgewicht auf den Umstand gelegt wird, daß es nicht das Land Salzburg, sondern die nicht näher bezeichnete Erbin des Erzherzogs war, welche die Kunstschatze von Klesheim, die eine Attraktion des Landes zu bilden berufen waren, Herrn Sagaseta und Konsorten auslieferte. Der springende Punkt ist aber nicht, wer den Verkauf bewerkstelligt, sondern daß er mit Zustimmung des Staatsdenkmalamtes und des Landesrates erfolgte. Daß die Erbin die Gegenstände so gut als möglich an den Mann zu bringen bemüht war, ist von ihrem Standpunkt zu verstehen und zu entschuldigen, nicht so aber das Vorgehen des Landesrates. Der hätte schon aus landes-patriotischen Gründen sein kräftigstes Veto gegen den Handel einlegen müssen. Man fragt sich hier, ob Land und Stadt nicht mehr davon gehabt hätten, wenn die Sammlungen dem Lande erhalten worden wären, als von dem „perzentuellen Anteil an dem Käuferlös“, den sich das Landesamt, wie es in der Erklärung ohne Scheu zugibt, gesichert hat. Wie recht hat der Verein für Heimatschutz, wenn er in seinem Protest gegen diesen Verkauf sagt: „Vor allem muß der Verein seinem Bedauern Ausdruck

verleihen, daß Kreise, welche in der Wahrung ideeller Güter unserer gefühlsarmen Zeit vorangehen sollten, diesen Weg der Bargeldbeschaffung eingeschlagen haben, noch dazu in einer Weise, auf die unwiederbringliche Werte verschleudert wurden.“

Wenn es einen Trost in der Sache gibt, so ist es der, daß die Firma Sagaseta nicht alles, was der Prachtbau Fischer von Erlachs in Klesheim an Kostbarkeiten barg, ins Ausland bringt. Nein, Sagaseta prüfte alles und behielt das Beste, wozu unter vielem anderen ein reizender Isabey, ein Gainsborough, die wunder-volle Kassetten, die Napoleon I. seiner Braut, der Erzherzogin Maria Louise, zum Geschenk gemacht hatte, prachtvolle Fayencen, sieben Kassetten mit Goldbestecken, Silbergeräte gehörten, aber so manches, was namentlich für Österreich von Wert ist, wurde ausgeschieden und wird im Mai d. J. im Dorotheum in Wien versteigert werden und vielleicht auch, so wollen wir es wenigstens hoffen, in Wien, beziehungsweise in Österreich bleiben.

In erster Linie sind es Bilder österreichischer Maler, die in Wien unter den Hammer kommen sollen, allen voran die Waldmüller, die den Stolz des Erzherzogs Ludwig Viktor bildeten. Es sind deren vier, und zwar das Porträt des Kaisers Franz, „Mutter und Kinder“, „Alte Frau“ und ein Blumenstilleben. Der Schätzwert der vier Gemälde, die aus der besten Zeit des Künstlers stammen, beträgt 2,600.000 Kronen. Von Peter Fendi befinden sich die Gemälde „Sklavin“ und „Mönche“ sowie die Skizze des kleinen Erzherzogs Franz, des späteren Kaisers Franz Josef. Erzherzog Ludwig Viktor hatte sie vor Jahren in Wien bei einer Auktion um 200 Kronen erstanden; heute wird sie mit 10.000 Kronen bewertet und wird vielleicht noch mehr erzielen.

Wir finden unter den Bildern, die nach Wien kommen sollen, weiters einen Bassano (Junge Italienerin), einen Defregger (Dirndl), einen Bürkel (Schmied in Winterlandschaft), einen Tischbein (Römische Ruine), einen Marko (Ideale Landschaft), ein Stilleben von F. X. Petter, einen Gabriel Max (Mädchen mit Veilchen), Stilleben von Preyer und Schödl, einen Ranftl (Kinder und Hutschpferd) usw.

Stark ist das Familienporträt in der Sammlung des Erzherzogs Ludwig Viktor vertreten. Wir begegnen da einer Miniatur des zweijährigen Franz Josef von Leopold Lieb, einen übermalten Stich von Franz Josef als Kind, ein Bildnis eines Erzherzogs Karl Ludwig von Johann Baptist Lampi, Porträts von